

daß „Meteorologie“ immer nur im Zusammenhang mit „Atmosphäre“ betrachtet werden kann. Man kann in der Meteorologie nicht von der Atmosphäre und damit insbesondere auch nicht von den Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre und ihrer unteren Begrenzung, der Erdoberfläche, abstrahieren, vor allem wenn es sich um konkrete Angaben und weniger um allgemeine theoretische Betrachtungen handelt. Dementsprechend spielen geographische Gegebenheiten, die Geographie als Nachbarwissenschaft und neben der Physik als eine der „Mutterwissenschaften“, in der Meteorologie eine große, manchmal etwas unterschätzte Rolle. Ebenso bestehen auch enge Beziehungen zwischen Meteorologie und den anderen Zweigen der Geophysik wie Hydrologie und Ozeanologie (Physik der Hydrosphäre), Physik der Hochatmosphäre (Ionosphäre und Exosphäre) und Geophysik im engeren Sinne (Physik der festen Erde).

Selbstverständlich entwickelt die Technische Meteorologie auch eigene Methoden und führt selbständige Untersuchungen durch. Sie wendet die Ergebnisse der anderen Zweige der Meteorologie nicht einfach schematisch an. Die konkrete Beantwortung derjenigen Fragen, die die Technik an die Meteorologie stellt – und allein die konkrete, nicht irgendeine spekulative, ungefähre Beantwortung führt weiter – setzt dabei häufig erst meteorologische Grundlagenuntersuchungen sowie die Lösung der Grundprobleme der Meteorologie voraus und regt solche Untersuchungen in vielen Fällen an.

Nur in dem Maße, wie sich die Meteorologie als Gesamtwissenschaft weiterentwickelt, wird sich auch die Technische Meteorologie entwickeln können, gemäß dem alten, schönen Wahlspruch der Deutschen Akademie der Wissenschaften, den LEIBNIZ einst aufstellte:

*Theoria cum praxi.*

Andererseits bedeutet dies auch, daß jeder, der sich mit Technischer Meteorologie beschäftigen will – sei er nun Meteorologe oder Vertreter der technischen Wissenschaften – über die wichtigsten meteorologischen Grundtatsachen unterrichtet sein muß.